

Doch ich eile zum Schluß. Möchte das Gesagte euch allen nützlich seyn! Möchten meine schwachen Worte, Worte des Segens für euch werden! Möchtet ihr alle nun mit größerem Absehen gegen das Böse, und gestärkt zum Guten diese Reichstätte mit mir verlassen! —

Nur erlaubt mir noch eine Bitte, theuerste Freunde! Gewiß denkt ihr mit gerührtem Herzen an die unglücklichen Waisen des hingerichteten Kirchmeyers, die wie ich vernommen habe, von der Unterstützung ihrer Verwandten leben müssen. Ich hoffe meine Bitte um eine Gabe für diese unglücklichen Kinder werde nicht unerhöret bleiben. Nein, ein jeder wird mit Freuden etwas zu ihrer Unterstützung beitragen, und seine Gabe uns übergeben, die wir diese Beyssteuer für sie jetzt sammeln werden. Gottes Segen wird mit euch seyn! Und dann so gehet wiederum hin im Frieden an die Geschäfte eures Berufs. Die Gnade und der Schutz des Allmächtigen sey mit uns allen. Amen.

Auf die am Schluß der Rede gethane Bitte um eine freywillige Beyssteuer für die armen Waisen des unglücklichen Kirchmeyers beliesen sich die gesammelten Beysträge auf fl. 57. s. 17.

Dies hier zu bemerken glaubte ich allen schuldig zu seyn, welche dazu etwas beygetragen haben, oder noch beitragen werden; so wie ich hier allen Wohlthätern im Namen der unglücklichen Kinder mit wahrer Nührung des Herzens danke.

Standrede

bey der

Hinrichtung

des

Bartholomeus Stauffachers.

Gehalten

den **17ten May 1807.**

über Hiob 21: 30.

Der Böse wird aufbehalten auf den Tag des Verderbens, und auf den Tag der Strafe.

Von

Andreas Eschudi,

Pfarrer in Miltödi.

Clarus, gedruckt bey Cosmus Freuler 1807.

Vor Erinnerung.

Da man meine Standrede gedruckt zu lesen, von vielen Seiten den Wunsch geduldet, so mag es nun geschehen. Daß viele von denen, die sie nicht hörten, auch beherzigen, was ich mit aller Freymüthigkeit aussprach, mag ihr Erscheinen rechtfertigen. — Wem meine Freymüthigkeit auffällt, mit der ich darin den Mangel an Zuchtanstalten in unserm Kanton rüge, dem kann die Menschheit, die Besserung jedes armen Sünders und die Ehre des Vaterlandes wohl nicht sehr am Herzen liegen! — Aber loben soll mich deswegen auch niemand — denn o wahrlich! ich erfüllte diesen Auftrag mit zu viel Schmerz; die Hinrichtung des armen Sünders, der kein Mörder war, kein Menschenblut vergossen hatte, that mir zu wehe! — — Wer Ohren hat zu hören, der höre!

(3)

Volkreiche und traurende Versammlung!
In Christo Jesu unserm Herrn vielgeliebte
Freunde und Brüder!

Immer bleibt der Tod für unsre Natur zurück, schreckend und fürchtbar: hat auch schon die unschuldvolle Jugend, hat schon der Gebesserte, der wahre Christ, der Freund der Gottheit und Tugend, bey seinem Erscheinen nichts zu fürchten, ist er vielmehr gewiß, durch ihn zu einem bessern Daseyn erhoben zu werden; immer bleibt sein Auftritt ernst und schauervoll! — Aber wenn er als Rächer lasterhafter Thaten, in dieser fürchtbaren Gestalt, begleitet von der Schande, wie wir ihn so eben erblickten, auftritt; dann wenden wir uns wohl grauenvoll von ihm weg; dann so sterben wie dieser hingerichtete arme Sünder, dessen Körper hier in seinem Blute vor uns liegt; so von allem Sichtbaren auf immer zu scheiden; auf diese Art in die ernste Ewigkeit hinüber zu treten, ist doch wahrlich über alles erschütternd, und schrecklich! Und ist nicht die Sünde allein, die ihn mit solchen Schrecken waffnet und ihn in ein so großes Unglück verwandelt? — O wie traurig bestätigt dieses blutige Schauspiel, jene Wahrheit, der Sünde Sold ist der Tod, jenen Ausspruch, die Sünde ist der Leute Verderben.

jene Versicherung, der Gottlose wird fallen durch sein gottlos Wesen, sein Weg wird vergehen, und seine Jahre werden verkürzt. O wie ernsthaft erinnert es uns an die schreckliche aber wahre Stelle, im B. Job Cap. 21, v. 30. der Böse wird aufbehalten auf den Tag des Verderbens und auf den Tag der Strafe. Höret und beherzigt nun mit Ernst, was ich euch bey diesem traurigen Anlaß darüber zu sagen habe. Doch das werdet ihr ohne mein Erinnern thun. Eure Rührung, eure erschütterte Empfindung läßt dies erwarten. Möchte es euch nur unvergeßlich bleiben! —

Gott, grosser Gott, Herr und Richter der Welt, vor dem wir alle arme Sünder sind! vor dem wir alle hier auf diesem Nichtplatz bebend und wehmüthsvoll versammelt stehen — o lasse du meine Rede tief in die Herzen Aller eindringen, und segne jedes Wort zu denselben gesprochen! — Präge Allen uns den Gedanken an die Folgen unsers Lebens auf Erden und an die grosse Ewigkeit, hier unter diesem freyen Himmel tief in die Seele, damit keiner der Tod erst zuspät von seiner Verblendung überführen müsse! Laß hier es auch jeden fühlen, du begehrest nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich noch in Zeit bekehre, und lebe! —

Ich habe die Stelle genannt und ausgesprochen, über die ich bey dem schauerlichen Anlaß der Hinrichtung des sich freylich wohl vieles Bösen schul-

dig gemachten Barth. Stauffacher, aus Auftrag zu euch reden soll. Der Böse, so lautet sie, der Böse wird aufbehalten auf den Tag des Verderbens und auf den Tag der Strafe. — Lasset mich von dem, wovon sie mich zu sprechen veranlaßt, nur das Wichtigste sagen; aber dieß mit aller Freymüthigkeit. Die Frage, die sich uns dabey so gleich aufdringt, ist diese: wie wird ein Mensch böse; wie und wodurch wird er seinem Verderben entgegen gefördert und aufbehalten auf den Tag der Strafe? — Lasset sie mich beantworten, und dann mit einigen Erinnerungen schließen, die für unser Verhalten wichtig und der Sache angemessen sind.

Der Mensch bringt die Anlage zur Sünde mit in die Welt, so wie auch die Anlage zur Tugend. Mit einer doppelten Fähigkeit, des Guten und des Bösen wird er geboren. Früher aber entwickeln sich der Hang zur Sinnlichkeit und die Anlage zum Bösen, als die edlern Kräfte und Fähigkeiten des Geistes und der Vernunft. Denn ist er in seiner ersten Jugend nicht ein bloß sinnliches Geschöpf; überläßt er sich da, wo er noch nicht nachdenken, nicht urtheilen, nicht Gutes vom Bösen, Recht von Unrecht unterscheiden kan, nicht nur den Eindrücken von aussen? was muß nun dann aus ihm werden, wenn er durch die Erziehung nicht nur nicht zum Menschen gebildet, und zu seiner Würde erhoben, sondern wohl gar auf alle Weise vernachlässigt wird?

Auftrag (!)

Wie wird ein Mensch böse?

Erziehung

Also Verwahrlosung in der Erziehung, und die damit gewöhnlich verknüpften elenden Umstände sind es, wodurch ein Mensch böse, wodurch er frühzeitig seinem Verderben entgegen gefördert, und so nach auf den Tag der Strafe aufbehalten wird. Zwar kann die Erziehung nicht alles thun; aber wer könnte in Abrede seyn, daß der künftige Grad der Lasterhaftigkeit oder Tugend, der Brauchbarkeit oder Schlechtigkeit der Menschen durch die Erziehung und Bildung bestimmt wird? Denkt an euch selbst. Seyt ihr, mit allem was an euch ist, und was ihr nun seht, es nicht durch die Erziehung, nicht durch die Verhältnisse und Verbindungen in denen ihr aufwuchset, und in die ihr kamet, geworden? werdet ihr da nicht die Quelle von euern jezigen rechtschaffen oder sträflichen Gesinnungen, von euerm guten oder unwürdigen Verhalten, von euern edeln oder ausschweifenden Neigungen, von eurer Thätigkeit oder Trägheit, von eurer innern Ruhe oder Qual, von eurer Frömmigkeit oder Irreligiosität, finden? Fragt man so viele Unglückliche, die für ihre Laster und Verbrechen büßen, wie sie so wurden so vernimmt man, die schändlichen Beispiele lasterhafter Eltern, die ihr Herz frühe vergifteten, der schlechte Unterricht, der ihnen zu theil wurde, die verführerischen Gesellschaften, unter die sie geriethen, und die ihren Neigungen eine ausschweifende Richtung gaben, die unglücklichen Verbindungen, in die sie kamen, waren es wodurch sie so wurden, und die sie in so tiefes Ver-

Erziehung und Bildung

derben stürzten! Wie schrecklich bestätigt nicht der heutige Auftritt, das, was ich hier sage; der Unglückliche, der nun unter dem Schwert des Blutrichters sein Leben verblutet hat, überließ sich frühe dem Hang zum Stehlen und zu niedriger Wollust; durch das schlechte Beispiel seiner Eltern, (von denen ich aber lieber schweige, da sie schon von Gott gerichtet sind) wurde er darinn bestärkt, und durch die Erziehung auf alle Weise verwahrlosset, eilte er im männlichem Alter, nun zu allem fähig, desto schneller seinem Verderben entgegen, vermehrte mit jedem Tage die Summe seiner bösen Thaten, bis er endlich in diese schreckliche Stunde kam. O möchte man dies beherzigen, wie der Mensch erzogen und gebildet wird, so ist und lebt er auch. O daß diese Wahrheit allen Vätern, allen Müttern unsers Vaterlands, stark wie Donner in die Seele hinabschoß! O daß man dadurch erweckt werden möchte, mehr im allgemeinen für Volksbildung und Erziehung in unserm Kanton zu thun, als bis dahin geschehen ist! — Durch Verwahrlosung in der Erziehung wird der Mensch seinem Verderben entgegen gefördert, und aufbehalten auf den Tag der Strafe.

Aber auch im allgemeinen durch Mangel an genauer Polizey und Zuchr-Anstalten. Wie, diese Behauptung bewiese nichts für das was ich sage? ... Wo gewinnen Laster und Verderbnisse aller Art mehr Spielraum; wo hat der ruhige Bürger sein Eigenthum vor Räubern und Freb-

soziale Fortschritt; Volkbildung Erziehung

Polizey und Zucht-Anstalten (Gefängniswesen)

tein weniger sicher, als in einem Lande, wo die
 Polizey sie nicht mit durchgreifender Strenge über-
 all zu verfolgen, und dem Bösen bey seinem Aus-
 bruch kräftig genug zu steuern vermag; als da,
 wo man dem Verbrecher nach einer armseligen
 Bestrafung wieder alle Freyheit gestattet, sich noch
 strafbarer zu machen; als da, wo es an Anstalten
 fehlt, wo jeder Uebertreter die angemessene
 Strafe findet und unschädlich gemacht werden
 kann? — O und noch ist diesem Mangel in un-
 serm Kanton nicht abgeholfen!!! Nein, die hier
 gewöhnlichen Mittel Verbrecher zu bestrafen, sie
 an Pranger zu stellen, sie auszuschwingen, sie Lan-
 des zu verweisen, sind wahrlich nicht geeignet,
 solche Menschen zu bessern oder ihrem Unwesen
 auf immer Einhalt zu thun. Fällt es nicht in die
 Augen, daß sie dadurch nur frecher werden müssen,
 da sie hoffen dürfen, mit einer dieser Strafen im
 schlimmsten Fall auszukommen? — Wie unwi-
 dersprechlich macht das traurige Beispiel des Hin-
 gerichteten diese Behauptung! War er nicht sechs-
 mal in den Händen der Obrigkeit? wurde er
 nicht mit jenen Strafen belegt? ward er aber
 dadurch unschädlicher gemacht? Ist es nicht im-
 mer ärger mit ihm geworden? und wurde er
 denn auf diese Art nicht seinem Verderben entge-
 gen gefördert, und auf diesen Tag der Strafe auf-
 behalten? Wie traurig ist es doch, daß uns im
 äussersten Fall, Menschen dieser Art, unschädlich
 zu machen, keine andere Maassnahmen übrig blie-
 hen, als sie entweder ausser Land zu schicken, au-

Exempel - für un-
 genügendes Bestrafen
 und Strafen

Moltz

bern zur Last, oder sie hinzuschlachten!! Wollen
 wir uns denn noch nicht von dieser Schande an-
 treiben lassen, zweckmäßige Zuchtanstalten zu tref-
 fen? ... Warum zaudert man noch Hand an ein
 Werk zu legen, das so unumgänglich nothwendig
 ist? wie, fehlt es uns denn so ganz an allen Mit-
 teln und Quellen, es auszuführen? wenn aber
 nicht — wie, würde denn nicht das Blut dieser
 Unglücklichen wider uns zeugen? wenn greift es
 nicht ins Herz! Ha, schon sind wir wieder mit
 einem Schlachtopfer da, und ist noch nicht drey
 Jahre, daß wir auf diesem Richtplatz bey der
 Hinrichtung zweyer Verurtheilten versammelt wa-
 ren. Mein würdiger Amtsbruder, der dama-
 lige Standredner machte schon auf diese dringen-
 de Sache aufmerksam. Und wie könnten wir an-
 ders? O wahrlich, wenn wir länger bey solchen
 Auftritten schwiegen — so würden die Steine
 schreyen!! — Und noch wurde nichts gethan. —
 O möchtet ihr doch, ihr vaterländischen Berge und
 ihr Hügel uns nie mehr bey solchen grauenvollen
 Scenen hier versammelt erblicken! Möchten wir
 nie mehr, wegen Mangel an Anstalten, in den Fall
 kommen, diesen heimischen Boden mit dem Blute
 unglückseliger Einwohner unsers Vaterlandes
 entweihen zu müssen! O möchten nie mehr jene
 dumpfen Todtenschläge, die uns heute bis an die-
 sen Ort nachheulten, vom Kirchthum des Haupt-
 ortes ertönen, und aller Herz mit Traur erfüllen!
 O möchte dieser Richtplatz in Zukunft vielmehr in
 ein fruchtbares Feld verwandelt werden, wo Saa-

Witzwort "Menschen ...
 geschlachten"

Häufigkeit

erinnert Bezug auf la
 Standrede von 1766
 3 Jahren

Berk - Motiu

glockner

ten blühten, und man keine Menschen mehr schlachtete! O möchte jener Grundsatz des Evangelii auch unter uns bald geltend werden: ich bin nicht gekommen, das Leben des Menschen zu verderben, sondern zu erhalten. Alsdann würde der Böse weniger seinem Verderben entgegengefördert, und nicht mehr aufbehalten auf einen solchen Tag der Strafe.

Doch nicht allein der Mangel an Zuchtaustalten im Allgemeinen ist es, was ihn seinem Verderben näher bringt; es ist besonders auch noch Selbstverstockung und Nichtachtung aller Warnungen und Winke, die ihn vom Abgrund des Verderbens zurückrufen. Welch ein warnendes Beispiel der Selbstverhärtung giebt uns nicht der unglückliche Mensch, dessen Körper im Blut seiner Schande enthauptet hier vor uns liegt! — An keinem Menschen, und wäre er auch noch ein so grosser Sünder, läßt sich Gott, der ewige Erbarmmer unbezeugt. Immer ist sein heiliger Geist beschäftigt, unser Herz zu bessern, und uns auf die Bahn des Stimmels zu leiten. Auch an dem armen Sünder hatte er sich nicht unbezeugt gelassen. Wie oft ward er von der Obrigkeit gekraft! auch gestand er uns, sein Gewissen hätte ihm oft Vorwürfe gemacht, und sogar sein achtjähriger Knab hätte ihn noch zuletzt gewarnt, er möchte doch um Gottes Willen nicht mehr stehlen, er könnte sonst noch wohl unglücklich werden. Allein er schlug alle Warnungen und Winke in den Wind.

Exempel

Er überredete sich, es hätte so viel nicht zu sagen, Gott achte so strenge nicht auf ihn; er glaubte, seine bösen Thaten würden, unter dem schwarzen Mantel der Nacht begangen, nicht gerade wieder offenbar werden; und im Fall es geschähe, so würde es doch nicht so weit mit ihm kommen. Sehet hier den Betrug der Sünde! so siehet es um alle aus, die dem Laster huldigen und der Tugend entsagen, die im Geheim sich alles erlauben. die Verbrechen auf Verbrechen häufen; und dabey, wenn sie aufgedeckt werden sollten, auf rettende Umstände rechnen. — O du, wer du auch immer bist, der du in Unbusfertigkeit verharrest, und weder auf die Erinnerungen des Gewissens, noch auf die Stimme der Religion, noch auf andere Warnungen Gottes achtest — sieh her auf dieses blutige Schauspiel, wohin früher oder später die Selbstverblendung und der Betrug der Sünde führt! und lerne nun daran glauben, daß der Mensch in dem Grade sich seinem Verderben nähert, und dem Tag der Strafe entgegenreift, in welchem er sich selbst verstockt.

Was soll ich euch nun noch mehr sagen? — schon habe ich lange geredet, und doch noch zu wenig gesagt. Lasset mich denn noch einige Erinnerungen zu dem schon gesagten hinzufügen. Ich will mich kurz fassen.

Warnend und schrecklich ist das Ende dessen der Böses thut. Wie laut und ernsthaft predigt uns dieß der heutige Auftritt, der jeden mit

Sünde
(S. - Lehr)

Der heutige
Auftritt

Grauen erfüllt! In seinen besten Jahren vertilgte die Strafe diesen armen Sünder. Wie wahr, was der Apostel sagt: die Sünde gebietet den Tod. Mit welcher Angst und Verzweiflung, mit welcher Schande und Pein, vergilt sie zuletzt jedem der sich zu ihrem Dienste herabwürdigt! in welche drohende Nacht verwandelt sie ihm die sonst so frohe und heitere Aussicht in die Ewigkeit! die Strafe nimmt weg, die da sündigen, sie werden zerbrochen wie ein fauler Baum. Hiob 24. O wie mancher ist vielleicht in dieser grossen Menge zugegen, der Ursache hat, vor dieser Erinnerung zu erbeben! Lasse dich denn warnen, o Sünder, noch weil es Zeit ist, und die Langmuth Gottes dich rühret, die dich noch trägt! ... Kehre um zum Vater der Barmherzigkeit; zerbrich die Fesseln der Sünde, und rette deine Seele, die unsterblich ist.

Erfolglos

Bekämpfung der Zügellosigkeit

Den nicht nur zeitliche Strafe, nicht nur die Schande, die sie begleitet, nicht dieser schmähliche Tod, ist das ganze Verderben, in das sich der Böse, der sein ganzes Leben durch sündigt, stürzt! nein! nein! einem traurigern Tod, einem grenzenlosem Unglück überliefert der sich, der ohne Reue und Besserung in seinen Sünden stirbt! — ewig wird ihn diese aus der Gesellschaft der Guten wegbannen; denn kein Unreiner mag, so lang er so bleibt, in das Reich der Himmel eingehen. O bedenke dies klüger Sünder, dessen Werke vor der Welt verborgen sind, und dich glücklich gegen

ewig

die schäzest, welche die öffentliche Gerechtigkeit richtet; wirst du der Gerechtigkeit des Himmels und dem zukünftigen Gericht auch entgehen? o auch hier mag der Ausspruch gelten: was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das bleibt ewig.

Doch was erinnere ich? — Soll ich euch durch solche Vorstellungen, durch Hinweisung auf dieses blutige Schauspiel zum Nachdenken zwingen, vom Bösen zurückschrecken, zur Tugend ermuntern? — Nein; lasset uns so seyn, daß wir solcher Reyspiele und Warnungen nicht bedürfen! .. Ach nicht der Anblick der schrecklichen Folgen der Sünde, nicht solche traurige Beispiele, vermögen den schon verdorbenen, dem Bösen gewohnten Menschen allein zu bessern, und auf die Pfade des ewigen Lebens hinüberzuschrecken. Bey ihrem Anblick ergreifen ihn wohl kalte ernste Schauer; er wird wohl erschüttert, wenn sie drohend vor seinen Blicken vorüberschweben; aber so wie er sich davon wendet, verlieren sich auch die Schauer und Eindrücke wieder, die sie ihm mittheilten. Es geht ihm hier wie jedem Lasterhaften und Sünder bey einem aufgehenden Gewitter; er bebt und betet, wenn ihm der zündende Blitz in die Augen leuchtet — er zittert und verwünscht seine liebsten Sünden, wenn der schmetternde Schlag der Wolke über seinem Scheitel dahin rollt. Aber ist die Gefahr vorüber, heitert der Himmel sich wieder auf, so überläßt er sich, oft noch zügelloser, wieder seinen Ausschweifungen, und bleibt wie vor.

7. d. d. d. d. d.

Trauerndes Volk! erschütterte Zuschauer dieser Hinrichtung, von welchem Geschlecht und Alter ihr auch seyt! also rufe ich euch nicht zu, an diesem gerichteten Sünder hier ein Beispiel zu nehmen. Wehe! wenn wir solcher Erweckungen bedürften; in welchem tiefen Verderben müßten wir uns schon befinden! nein, nicht auf diese blutige Nichtsätte, auf die Tugend selbst, auf ihre Schönheit, auf die Guten, die uns in ihrem Dienste vorangehen, laßet uns unsre Blicke richten, um sie über alles lieb zu gewinnen. Sollten aber solche unter euch seyn, die einer so schrecklichen Warnung bedürfen; so mögen sie diese hier haben; so möge dieser blutige Schatten sie überall verfolgen, sie des Nachts aus ihren sündlichen Träumen aufschrecken, und sie von den Lasterpfaden zurücktreiben, daß sie dem Verderben entrinnen! —

Eltern, Väter und Mütter meines Vaterlands, die ihr mich in diesem Augenblicke horet! nicht ruf ich euch zu, hier ein Beispiel zu nehmen, daß ihr eure Kinder nicht verwahrloset, daß ihr sie zu glücklichen Menschen, euch selbst und dem Vaterland zur Ehre auferziehet! wehe, wehe euch, wenn ihr so ein Beispiel nöthig haben solltet! wie wenig müßtet ihr eure Elternpflichten kennen! nehmet vielmehr ein ermunterndes Beispiel an den rechtschaffenen Eltern, deren Bonne und Glück ihre wohlgezogenen Kinder sind, und die die schönen Früchte von der sorgfältigen Erziehung derselben erndten. Sollten aber solche unter euch seyn, die

Exempel (?)
in Hinrichtung

stünde ansonder

es nöthig haben, daß man ihnen auf dieses blutige Schauspiel hinzeige: o so möge es ihnen stets vorschweben! so mögen sie hier sehen, was aus dem durch Erziehung verwahrloseten Menschen wird, und welches Elend sie sich und ihren Kindern in der Zukunft bereiten!

Und ihr Jünglinge und Töchtern, die ihr euch um diesen Nichtplatz herumdränget! auch euch ruf ich endlich nicht zu, hier ein Beispiel zu nehmen, um euch vor dem Bösen zu verwahren, eure Unschuld unbesleckt zu erhalten, und euer ganzes Leben der Tugend zu weihen. Ach ihr müßtet schon lasterhaft seyn, schon müßte man euch einen hohen Grad von Verdorbenheit zutrauen, wenn ein solcher Zuruf an euch nöthig wäre! nein, achtet auf das Leben und Verhalten derer, die Gott fürchten und recht thun, die nach Vollkommenheit streben, und aus Liebe zu Gott und der Tugend alle Reizungen zum Bösen bekämpfen. Dieser Beispiel laßet euch zu einem edlern Antrieb zum Guten dienen!.. Sollten aber unter euch solche seyn, die das nicht wollten: o so möge diese denn das traurige Ende des Gerichteten schrecklich warnen! so möge ihnen dieses blutige Nacheschwert so oft in die Seele drohen, als sie sich in neue Laster stürzen wollen, und sie lehren, welcher Strafe sie sich selbst aufbehalten, wenn es nicht besser mit ihnen wird.

Nun so habe ich denn geredet. Der Unglückliche ist nicht mehr. Doch unsere Zusprüche und

Exempel

Tröstungen blieben nicht ohne Segen für ihn. Er
gieng seinem Tode bußfertig und reuevoll entgegen.

O du! bey dem viel Vergebung der Sünden
ist, Gott, Erbarmen, ewiger Erbarmen! o lasse
ihn, der nun von den Menschen gerichtet ist, in
deinem Gerichte Gnade finden! erhalte seine See-
le, und laß das Blut deines Sohnes an ihm nicht
verloren gehen! Ja, vergieb ihm, um deiner gros-
sen Gnade Willen, alle seine Missethaten und Sün-
den! — Erbarme dich auch seiner armen unschul-
digen Kinder, die noch auf Erden sind! verlasse
sie nicht; bewahre sie vor dem Bösen; erwecke
mitleidige Herzen, die — weit entfernt, sie wegen
der Schande ihres Vaters zu verachten — sich ih-
rer vielmehr liebevoll annehmen, sie zu trösten
und zu unterstützen! —

Doch eben für diese armen Waisen wollte ich
mich noch zum Beschluß mit der Bitte an euer
Mitleiden wenden, theuerste Freunde und Brüder!
eine kleine Bensteuer zur Unterstützung und zum
Trost derselben, hier auf dem Richtplatz ihres Va-
ters, an uns abzugeben. Eure Nahrung läßt
uns erwarten, daß diese Bitte nicht vergeblich an
euch gethan werde.

Gott segne euch alle, Gott bewahre euch alle.
Gott sey mit uns allen, und gebe uns
Gnade und Friede! Amen.

(Die aufgenommene Steuer betrug 32 fl. 12. s.)

Eine

Gedächtniß-Predigt

über

Sprüchw. Sal. XIV. 32.

auf den seligen

Herrn Joh. Heinrich Zwick,
weiland wohlverdienten Pfarrer
der Gemeinde Mittlöd.

Den 12ten Febr. 1809.

gehalten

Abraham Trümpi, Pfarrer
in Schwanden.

Clarus, gedruckt bey Cosmus Freuler, 1809.

Bapa und Reme
des Mitleid.

Schande — was den
Nachkommen sein
wollen

Spentem ("Steuer")